



Die Anbaufläche von Hafer ist in Rheinland-Pfalz im Gegensatz zu einigen anderen Bundesländern konstant und liegt bei 5 500 bis 6 000 ha. Foto: agrarfoto

Hafer brachte 2014 zufriedenstellende Erträge

Landessortenversuche Sommerhafer 2014

Wie bei den anderen Getreidearten war die Haferernte 2014 gar nicht mal so schlecht. Auch wenn das Frühjahr zunächst sehr trocken begann und sich so das Auflaufen nicht immer problemlos gestaltete, so präsentierten sich die Bestände nach den Mainiederschlägen recht gut. Das verregnete Erntewetter hinterließ allerdings doch seine Spuren, indem es die Qualität teilweise etwas verschlechterte. In den Landessortenversuchen wurden recht ordentliche Erträge und Qualitäten ermittelt. Ferdinand Hoffmann, Dr. Albert Anderl und Marko Goetz, DLR Rheinessen-Nahe-Hunsrück, erläutern die Ergebnisse.

Mit den Sommerhafer-Erträgen 2014 konnte man insgesamt recht zufrieden sein. Nach den Angaben des Statistischen Landesamtes wurden etwas unter dem Vorjahr liegende Ergebnisse erzielt, die aber immer noch deutlich über dem langjährigen Mittelwert lagen.

Haferanbau auf konstantem Niveau

Die Haferflächen in Rheinland-Pfalz entsprechen ziemlich genau dem Vorjahresumfang. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass der Anbau in den zurückliegenden Jahren auffallend konstant geblieben ist und sich nunmehr bei 5500 bis 6000 ha eingependelt hat. Diese vergleichsweise geringe Anbauveränderung weist auf eine stabile Nachfrage hin, die offenbar durch andere Umstände wie Auswinterung oder Marktentwicklungen bei anderen Kulturen kaum beeinflusst wird.

Sommerhafer wird hierzulande in erster Linie zu Futterzwecken angebaut, also für die Pferdehaltung oder für den eigenen Betrieb zur Aufbesserung des Kraftfutters. Hierfür wird eine mehr oder weniger jährlich feststehende Fläche benötigt. Andere Verwertungsrichtungen wie etwa für die Nahrungsmittelindustrie haben kaum Bedeutung.

Hafer kann ertraglich nicht mit anderen Getreiden konkurrieren

Ein weiterer Grund für geringe Bedeutung des Hafers dürfte in der nach wie vor schwächeren Konkurrenzfähigkeit gegenüber den anderen Kulturen liegen. Vor allem auf besseren Böden ist Hafer dem Winterweizen oder dem Winterraps ökonomisch deutlich unterlegen. Ähnliches gilt auch für Sommergerste. Während beispielsweise im abgelaufenen Erntejahr bei Hafer im Landesmittel gut 48 dt/ha geerntet

wurden, lagen die vergleichbaren Hektarerträge von Sommergerste immerhin noch 9 dt/ha höher.

Die schwächeren Ertragsleistungen des Sommerhafers lassen sich aber auch dadurch erklären, dass er häufig auf ohnehin ertragsschwächeren, meist höher gelegenen Standorten und dort auch noch meist extensiv angebaut wird. Auf der anderen Seite belegen die Versuchsergebnisse, dass auch Sommerhafer bei entsprechender Produktionstechnik zu beachtlichen Ertragsleistungen befähigt ist. Dennoch sind seine hohen Ansprüche an eine ausreichende Wasserversorgung, an gut Wasser nachliefernde Böden und an eine zeitige Aussaat entscheidend für die jährlichen Ertragsschwankungen und die unsicheren, oftmals geringe Qualitäten.

Ob die Vorgaben zur GAP-Reform (Anbaudiversifizierung) dem Hafer für die bevorstehende Frühjahrsaussaat einen Impuls geben können ist mehr als fraglich. Deshalb kann man davon ausgehen, dass sich bei Hafer auch 2015 wenig ändern dürfte.

Landessortenversuche mit schwachen Hl-Gewichten

Aufgrund der geringen Anbaubedeutung des Sommerhafers in Rheinland-Pfalz (2 Prozent der Ackerfläche) erfolgt die Auswertung der Landessortenversuche in Kooperation mit Baden-Württemberg. So wurden im Jahr 2014 neun Sommerhafersorten auf sechs Standorten in Brecht/Eifel und Nornborn/Westerwald (Rheinland-Pfalz), Döggingen, Eiselau, Krauchenwies und Tailfingen (Baden-Württemberg) geprüft. Die Verrechnungssorten Poseidon, Symphony und Max erzielten im Mittel aller Standorte in den Intensitätsstufen 73 beziehungsweise 76 dt/ha. Damit wurden etwas über dem langjährigen Mittel liegende Erträge erreicht. Die Rekordergebnisse aus dem Jahr 2012 wurden jedoch um gut 17 dt/ha verfehlt.

Wie bereits im Vorjahr wurden die höchsten Erträge am Standort Tailfingen erzielt. Hier wurden im Mittel aller Sorten 80,2 beziehungsweise 87,9 dt/ha geerntet. Der rheinland-pfälzische Standort Brecht konnte mit 75,1 beziehungsweise 77,5 dt/ha hier noch recht gut mithalten. Um 13 dt/ha schwächer fielen die Ergebnisse auf dem Standort Nornborn aus.

Die bei der Vermarktung geforderten, sehr hohen Hektolitergewichte konnten an beiden Orten selbst von den besten Sorten nicht erreicht werden. Bei den Prüfkandidaten wird das Sortiment von Kurt in beiden Stufen

Tabelle 1: LSV Sommerhafer 2014 - Erträge mehrjährig (rel.)									
Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz									
	2014		2013		2012		2010-2014		Anzahl Vers.
	Intensität		Intensität		Intensität		Intensität		
Sorten	1	2	1	2	1	2	1	2	
Simon	103	102	107	107	102	100	101,0	101,2	28
Max	102	102	101	98	102	102	100,8	100,8	35
Tim	102	100	100,8	100,4	15
Poseidon	99	100	103	99	.	.	99,9	99,9	23
Symphony	99	98	101	104	.	.	99,3	99,3	23
Kurt	104	104	100	99	105	100	101,2	99,2	22
Ozon	103	99	102	102	.	.	100,8	99,2	20
Scorpion	99	98	100	100	102	102	96,9	97,3	29
Ivory	93	93	98	99	97	97	94,0	94,2	40
Mittel VRS abs.	73,0	76,0	67,5	67,4	90,8	93,5	72,5	74,0	

Verrechnungsorten: Poseidon, Symphony, Max; Anzahl Versuche 2014: 6; 2013: 6, 2012: 5, Quelle: LTZ Augustenberg

angeführt. Gut behaupten konnten sich bei intensiver Bestandesführung Max und Simon.

Behandlungsmaßnahmen meist nicht rentabel

Bis auf Tailfingen, dem Standort mit dem höchsten Ertragsniveau, trat kein beziehungsweise kaum Lager auf, so dass demzufolge die Standfestigkeit der Sorten auf keine größere Probe gestellt wurde. Bei einem geringen bis schwachen Halmknicken konnten ebenso kaum größere Sortenunterschiede ausgemacht werden. Der Befall mit Mehltau bewegte sich auf einem mittleren Niveau.

Fungizide und Wachstumsregler brachten wenig Ertragsvorteile. Im Mittel der Orte und Sorten wurden nur

2,3 dt/ha höhere Erträge erzielt. Selbst bei etwas „anfälligeren“ Sorten beliefen sich die Mehrerträge nur auf 3,5 dt/ha. Unter Berücksichtigung der Erzeugerpreise und der Behandlungskosten rechnete sich 2014 damit die höhere Intensität im Mittel aller Sorten und Orte nicht. Eine Ausnahme machte hier lediglich der Standort Tailfingen, bei dem die Mehrerträge (7,7 dt/ha) die angefallenen Kosten geradeso decken konnten.

Die Sorten im mehrjährigen Vergleich

In Tabelle 1 wird die Rangfolge der Prüfkandidaten im mehrjährigen, überregionalen Vergleich dargestellt. Danach führen in den unbehandelten Stufen Kurt und Simon das Sortiment

an, wobei anzumerken ist, dass die ersten fünf Sorten sehr dicht beieinander liegen. Hier wie auch in den Behandlungsstufen fallen der Schälhafer Ivory und die schon etwas ältere Sorte Scorpion in den Leistungen ab. In der intensiven Behandlungsstufe belegt Simon die Spitzenposition, gefolgt von Max und der Neuzulassung Tim.

Auffallend ist das etwas schwächere Abschneiden der Kurzstrohhaferart Kurt bei intensiver Bestandesführung, dem vermutlich vor allem der Wachstumsreglereinsatz in diesen Stufen wenig zuträglich ist. Bei den ein- bis zweijährig geprüften Sorten müssen zur sicheren Einschätzung der Anbaueignung weitere Prüffahre abgewartet werden.

Sortenempfehlung für die Aussaat 2015

Bei Hafer gilt es bei der Sortenwahl neben den agronomischen Eigenschaften auch die spätere Verwertung zu berücksichtigen. So spielen beispielsweise bei Futterhafer Spelzenanteile, Rohfettgehalte oder HL-Gewichte eine wichtige Rolle. Pferdehalter favorisieren häufig Gelb- oder Schwarzhaferarten. Die Schälhaferindustrie stellt besondere Anforderungen hinsichtlich Kernaussbeute, Tausendkorngewicht (TKG), Spelzenanteil oder Schälbarkeit. Deshalb gibt hier der Vermarktungspartner in der Regel auch die Sorten vor.

Für die Frühjahrsaussaat 2015 werden für Rheinland-Pfalz die Sorten Max, Symphony (Probeanbau) und als Schälhafer Ivory empfohlen. In Tabel-

Tabelle 2: Sorteneigenschaften Sommerhafer																							
Sorten	zugelassen seit:	Spelzenfarbe	Rispsenschieben	Reife	Reifeverzögerung Stroh	Pflanzenlänge	Neigung zu			Qualität										Saatgutvermehrungsfläche in ha			
							Lager	Halmknicken	Anfälligkeit für Mehltau	Bestandesdichte	Kornzahl / Rispe	Tausendkommasse	Korntrag Stufe 1	Korntrag Stufe 2	Sortierung > 2,0 mm	Sortierung > 2,5 mm	Hektolitergewicht	Spelzenanteil	Anteil n. entspelzter Körner	2011	2012	2013	2014 zur Feldbe-sichtigung gemeldet
Ivory	2003	w	3	4	5	5	5	5	4	6	1	9	4	4	9	9	6	2	3	357	448	374	353
Kurt	2011	g	6	5	4	1	1	2	3	6	5	5	6	5	6	3	3	3	5	-	20	70	11
Max	2008	g	3	5	4	4	6	6	5	5	6	6	6	6	8	6	7	2	4	733	1179	1233	940
Ozon	2012	g	5	5	4	5	5	4	3	4	6	7	6	6	9	7	5	4	4	-	-	18	122
Poseidon	2012	g	5	5	5	5	4	4	5	4	6	8	7	7	9	8	5	3	4	-	-	31	177
Scorpion	2007	g	4	5	4	5	4	5	5	5	3	8	5	5	9	8	6	3	2	564	666	597	537
Simon	2011	g	4	4	5	5	5	4	6	7	3	6	6	7	8	5	5	3	4	-	14	<1	89
Symphony	2012	w	5	5	5	6	4	4	4	4	5	8	7	7	9	8	6	3	5	-	94	245	203
Tim	2013	g	3	4	4	4	5	5	4	6	3	7	6	6	8	6	5	2	6	-	-	-	12

positive Eigenschaft negative Eigenschaft

Quelle: Beschreibende Sortenliste des BSA, Auszug, Stand: 11.08.2014

le 2 sind die Eigenschaften ausgewählter Sorten dargestellt.

Max (Gelbhafer, Zulassung 2008) konnte 2014 nach der Schwäche 2013 wieder an die guten Ergebnisse der Vorjahre anknüpfen und brachte in beiden Intensitätsstufen überdurchschnittliche Erträge. Auch im mehrjährigen Vergleich zählt er vor allem bei intensiver Bestandesführung zu den ertragstärksten Sorten. Bei mittlerer Reifezeit schiebt er etwas früher die Rispen und verfügt über eine recht gleichmäßige Strohabreife. Als Schwachpunkt ist die geringe Standfestigkeit (BSA-Note 6) zu nennen, die eine Absicherung durch Wachstumsregler erforderlich machen kann. Daneben ist in manchen Jahren auch das stärkere Halmknicken (BSA-Note 6) zu beachten. Die Anfälligkeit für Mehltau ist mittel. Bei gelegentlich etwas knappem TKG erreicht Max mit die höchsten hl-Gewichte im Prüfsortiment.

Symphony (Weißhafer, Zulassung 2012) wird für die kommende Frühjahrssaat zunächst für den Probean-

bau empfohlen. Die Sorte brachte nach guten Ergebnissen 2014 nur knapp durchschnittliche Erträge. Die mehrjährigen Leistungen liegen im Bereich des Sortimentmittels. Bei mittlerer Reife verfügt Symphony trotz des etwas längeren Strohs über eine ausreichende Standfestigkeit (BSA-Note 4). Beim Halmknicken wurden bisher keine Schwächen beobachtet. Dagegen reifte das Stroh in den beiden letzten Prüffahren etwas verspätet ab. Die Blattgesundheit vor allem bei Mehltau ist vergleichsweise gut (BSA-Note 4), gleiches gilt für die Hektolitergewichte (BSA-Note 6).

Ivory (Weißhafer, Zulassung 2003) wird wegen seiner ausgewogenen Schälmühlenqualität seit Jahren für die Haferverarbeitung empfohlen. Dabei ist zu beachten, dass die aufnehmende Hand in der Regel die Sorte vorgibt (Vertragsanbau). Besondere Kennzeichen der Sorte sind das sehr hohe TKG, der geringere Spelzenanteil, die sehr gute Sortierung sowie das mittlere bis hohe hl-Gewicht. Im Vergleich zu den geprüften Gelbhafersorten fällt

sie allerdings in den mehrjährigen Ertragsleistungen stärker ab. Ivory zählt zu den früher abreifenden Sorten und weist eine mittlere Standfestigkeit, Pflanzenlänge und Strohstabilität (BSA-Note jeweils 5) auf. Leicht über dem Sortimentmittel lag in den letzten Jahren die Reifeverzögerung des Strohs. Die Anfälligkeit für Mehltau und Kronenrost liegt im Durchschnitt.

Weitere Sorten: Mehrjährig über dem Durchschnitt liegende Leistungen brachte in beiden Intensitätsstufen die Gelbhafersorte **Simon** (Zulassung 2011). Sie verfügt abgesehen von der Schwäche in der Mehltauanfälligkeit über ausgeglichene agronomische Eigenschaften. Die Hektolitergewichte liegen auf einem mittleren Niveau. Der Kurzstrohhafer **Kurt** (Zulassung 2011) bringt in den unbehandelten Stufen mehrjährig überdurchschnittliche Kornerträge. Bei der Sorte handelt es sich um einen später reifenden, kleinkörnigen Gelbhafer mit geringem Hektolitergewicht, aber überragenden Stroheigenschaften (Lager, Halmknicken). ■